

Abschlussbericht

In meiner Zeit als Fremdsprachenassistentin an der Queen Elizabeth's High School wurde ich von Ms Turnbull betreut. Sie hat schon oft Fremdsprachenassistent*innen betreut und konnte mir gerade am Anfang eine gute Auskunft darüber geben, worauf es ankommt. An meinem ersten Arbeitstag in der Schule hat mir meine Mentorin erklärt, wie ich Einzelstunden planen kann, hat mir eine ungefähre Abfolge von Aktivitäten aufgezeigt und mir einen Zugang zu Exampro gegeben, was sehr hilfreich war, da ich dort Zugriff auf Prüfungsaufgaben hatte, um sie mit den Schüler*innen der 12. und 13. Klasse zu üben. Ich habe fünf Schüler*innen der 12. und 13. Klasse pro Woche einzeln unterrichtet, je in Stunden von 50 Minuten Länge. Für diese Stunden war ich komplett selbst verantwortlich und habe mich an dem Scheme of Learning des Language Departments der Schule orientiert. Meine Mentorin bat mich, die im Unterricht behandelten Themen zu vertiefen und mit mehr Materialien anzureichern. Ich habe für jede Woche Powerpoint-Präsentationen vorbereitet und sie meiner Mentorin vorab zur Begutachtung geschickt. Sie hat mir daraufhin eine kurze Email mit Dank für die Vorbereitung oder Verbesserungsvorschlägen geschickt.

Ich wurde außerdem innerhalb von Deutschstunden anderer Lehrkräfte zum Sprechtraining mit kleineren Gruppen eingesetzt. In den Deutschstunden habe ich meistens zwei Schüler*innen aus dem Unterricht gerufen, um mit ihnen eine Sprechaktivität durchzuführen. Ich habe in einer Unterrichtsstunde somit immer vier bis sechs Paare gesehen und mit ihnen das Sprechen in Deutsch geübt. Die kleineren Aktivitäten für meinen Einsatz im Klassenraum habe ich ebenfalls selbst erarbeitet. Bei der Erstellung dieser Aufgaben habe ich mich an den Lehrbüchern orientiert und mich thematisch mit den Deutschlehrkräften abgesprochen. Im Klassenraum war ich in Klasse 10 und 11 eingesetzt. Einen großen Teil der Zeit habe ich die Schüler*innen auf die Prüfungen vorbereitet.

Zudem habe ich mich in meiner Anfangszeit allen Deutschklassen einmal vorgestellt, auch den jüngeren, um sie Fragen an mich formulieren zu lassen. Von Zeit zu Zeit bat mich meine Mentorin, etwas für die jüngeren Stufen vorzubereiten und dort durchzuführen.

An der Schule war ich außerdem einmal die Woche im Deutsch-Club aktiv und habe für diesen kleine Aktivitäten vorbereitet.

Meine Mentorin hat mich bereits in der zweiten Woche gebeten, ihr jede meiner Powerpoint-Präsentationen zuzuschicken, was meine Unterrichtsqualität verbessert hat und wodurch wir besser abgesprochen waren. Sobald wir etwas eingespielt waren, hat sie mir nur noch ein "Danke" geschickt, mehr Feedback habe ich dann leider nicht mehr bekommen. Im Januar habe ich sie darauf angesprochen, dass sie mir einmal negatives Feedback vor der ganzen

Klasse gegeben hat, was mich sehr geärgert hat, da sie mir persönlich oder per Email kein Feedback gegeben hatte. Nach einem Gespräch hat sie sich bei mir entschuldigt und mir versprochen, dass sie mir kein Feedback mehr vor der Klasse geben wird, das hat sie seitdem auch nicht mehr getan. Allerdings kam auch auf anderem Wege leider kein Feedback mehr, außer unmittelbar nach unserem Gespräch, obwohl ich ihr ausdrücklich gesagt habe, dass ich mich über Feedback von ihr freue. Sie sagte, sie hätte zu wenig Zeit dafür.

Allerdings war ich sozial im Kollegium sehr gut eingebunden, sodass ich mich auch mit anderen Lehrkräften austauschen oder mal eine Frage stellen konnte. Ich konnte meine Fähigkeiten im englischen Small-Talk stärken und habe mich oft mit den Lehrkräften über Land und Leute unterhalten, wodurch auch mein kulturelles Wissen wuchs. Freitags hat mich das Kollegium immer mit in den örtlichen Pub eingeladen, wodurch ich mich eingebunden und akzeptiert gefühlt habe. Über die Zeit hinweg ist es mir immer einfacher gefallen, fremde Leute anzusprechen und Initiative zu ergreifen, um mich mit anderen zu unterhalten. Außerdem hat es mir sehr geholfen, dass die Schule eine zweite Fremdsprachenassistentkraft in meinem Alter angestellt hat, wir konnten uns gegenseitig stützen und austauschen, unsere Sprache der Verständigung war ebenfalls Englisch.

Die Deutschlehrerin, bei der ich während meiner Zeit auch untergekommen bin, hat sich in außergewöhnlichem Maße für mich und die andere Fremdsprachenassistentkraft engagiert. Sehr oft hat sie Fahrten und Ausflüge organisiert, um uns das Land und die Kultur näherzubringen.

Es war eine neue Erfahrung und Herausforderung für mich, mit Schüler*innen im Teenageralter zu arbeiten, da ich das nie vorher in Betracht gezogen habe. Ich wollte schon immer mit jüngeren Kindern arbeiten, habe die Herausforderung hier aber angenommen und auch gemeistert. Besonders spannend war es für mich, zu sehen, wie die Schüler*innen reagieren, wenn ich sie ermahnen musste. Obwohl das Ermahnen nicht primär in meinem Aufgabenbereich als Fremdsprachenassistentin liegt, erachte ich es als unverzichtbar, sobald man mit jüngeren Personen in einem Bildungssetting arbeitet. Ich habe mich bei meinen wenigen Ermahnungen nicht immer professionell gefühlt, sondern manchmal auch nicht ernst genommen, habe dann aber gelernt, dass man in der Sekundarstufe auch viel über Beziehungsarbeit regeln kann. So haben Schüler*innen, bei denen ich mich authentisch verhalten habe, sich bei mir auch besser benommen als andere.

Ich fand es unglaublich spannend zu sehen, wie Schüler *innen eines anderen Landes meine Muttersprache lernen, wie anstrengend das für sie sein kann und wie motiviert viele von ihnen dennoch dabei sind, obwohl sie Deutsch in ihrem Alltag überhaupt nicht so

begleitet wie uns Englisch. Besonders erstaunt war ich über die Sprachkompetenzen der Schüler*innen in der 12. und 13. Klasse. Es hat mir viel Freude bereitet, mit ihnen über Politik, Gesellschaft und Traditionen zu sprechen und zu sehen, wie sie über die Wochen immer selbstbewusster im Sprechen werden.

Ich habe viel in Sachen Unterrichtsplanung dazugelernt. Wo ich anfangs nur Woche für Woche überlegt habe, welches Thema ich nun mit den Schüler*innen besprechen könnte, habe ich am Ende über Wochen hinaus gedacht und hatte eine sinnvolle Struktur an Themen und Aufgaben im Kopf. Es hat mir viel Freude bereitet, meiner Kreativität Raum geben zu können und Ideen, die ich hatte, auch umsetzen zu können. Es hat mich gefreut, zu sehen, dass die Schüler*innen gerade meine kreativen und aktiven Aufgaben gut angenommen haben. Ich habe viel über Aufgabenorientierung im Fremdsprachenunterricht gelernt und wie ich Aufgaben konzipieren muss, damit die Schüler*innen innerhalb der Zone ihrer proximalen Entwicklung arbeiten, ohne, dass ich zu viel oder zu wenig Hilfe zum Sprechen in der Fremdsprache gebe.

Besonders verbessert hat sich in dieser Zeit meine Fähigkeit, Englisch zu sprechen; ich bin jetzt viel flüssiger und kann vor allem in spontanen Situationen besser auf meine Gesprächspartner reagieren. Damit geht auch einher, dass ich jetzt wieder viel mehr Selbstbewusstsein habe, Englisch in verschiedenen Kontexten zu sprechen. Auch kulturell habe ich extrem dazugelernt, was meinen zukünftigen Schüler*innen zugutekommen wird. Meine Gastfamilie hat wirklich keine Mühen gescheut, mir verschiedenste traditionelle Speisen, Orte und Redewendungen näher zu bringen. Davon habe ich sehr profitiert.